



Predigt zum Gründonnerstag, 21. April 2011

Vom Bücken und Berühren. Zur Körperhaltung von Caritas.

Autor: DSA Mag. Wilfried Scheidl, Caritas der Diözese Linz, Regional-Koordinator

Evangelium: Joh 13,1-15

KYRIE

Herr, Jesus Christus,
du bist nicht gekommen, um dich bedienen zu lassen,
sondern um zu dienen.
Herr, erbarme dich.

Du hast dein Leben hingegeben,
um uns aus unserer Selbstbefangenheit zu erlösen.
Christus, erbarme dich.

Du lädst uns ein, deinem Beispiel zu folgen.
Herr, erbarme dich.

PREDIGT

Liebe Gläubige!

Nicht vom Verzehren ist heute die Rede, vom Essen und Trinken, vom sich Einverleiben Jesu unter den Gestalten von Brot und Wein – nein, der Evangelist Johannes entscheidet sich für etwas anderes. Nicht das Mahl selber interessiert ihn, sondern was davor passiert – das sich dafür Zurechtmachen, die sauberen Füße, die Handlung Jesu, der Widerstand von Petrus und dann das Aushalten der Berührung durch Jesus und schließlich die Aufforderung Jesu, es ihm gleichzutun.

„Ich habe Euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

In diesen dramatischen Stunden, wo sich die Lage zuspitzt, vollzieht Jesus diese scheinbar banale Handlung. Er wäscht den Seinen die Füße. Er vollzieht, was in der Antike Sklavendienst war, aber auch Aufgabe der Frauen den Männern gegenüber oder Kinder gegenüber ihren Vätern zu tun hatten. Ihnen die Füße zu waschen, den Staub runterzuschwemmen, damit diese sauber das Mahl genießen konnten

Sklavensache, Frauensache, Kinderkram... und nun Jesus, der sich in diese Reihe stellt. Der Widerstand von Petrus scheint naheliegend zu sein. Er, Jesus, erniedrigt sich im wahrsten Sinne des Wortes, macht sich klein, bückt sich, macht sich nass, um den anderen die Füße zu waschen.

Caritas, Liebe, Zuneigung zum anderen, vollzogen in dieser einfachen alltäglichen Handlung – darauf scheint es Jesus anzukommen. Er predigt nicht, macht keine großen Worte, sondern er bückt sich, macht sich klein, tut das, was zu tun ist.

Spannend dabei scheint mir zu sein, wie es dabei Petrus ergeht: Es fällt ihm schwer, das auszuhalten. Sein Bild gerät ins Wanken, das darf für ihn nicht sein – der Herr, der sich gemein macht mit Sklaven, der vor ihm buckelt...

Für mich ein erster Hinweis, wie Caritas gemeint ist... zuerst nicht an die Anderen denken, sondern zulassen, was an mir geschieht an Zuneigung, Dienst, Berührung. Vielleicht fällt es Petrus auch deshalb schwer, weil er gewohnt ist, zu handeln – das ist die einfachere Haltung. Aber sich etwas Gutes tun zu lassen, und zwar nicht von einem Sklaven, einer Sklavin, sondern von einem, dem man hochschätzt, und sich berühren zu lassen, sich dabei zwangsläufig auch zu entblößen ... wem fällt das schon einfach? Sich zu zeigen in einem Zustand, den man als „schmutzig“ bezeichnet, als nicht optimal, als unansehnlich – ist das heute denn selbstverständlicher? Auch heute geht es doch ums Glänzen, um Erfolg, gut müssen wir dastehen, das Image zählt, der erste Eindruck...

Nicht so bei Jesus, er schaut hin, er wäscht einfach, hält sich nicht auf, tut was nötig ist. Auch das braucht Caritas – und wohl zuallererst: immer wieder diese Erfahrung,

das mir Gutes geschieht, dass ich es auch nötig habe, die Berührung von Gott und Mitmensch. Ein altes Wort dafür lautet: Gnade. Die Erfahrung des großen göttlichen Umsonst – zuerst und vor aller eigenen Leistung werden wir von Gott geliebt und berührt. Alles andere ist Antwort.

Haben Sie solche Momente in ihrem Leben? Fallen ihnen da Augenblicke ein, wo Sie in ihrer Verletzlichkeit berührt worden sind? Nicht mahnend, strafend, sondern liebevoll, sanft, reinigend? Ich wünsche es uns – denn wenn nicht, dann wird aus Caritas als Grundhaltung schnell eine Haltung, die gerne anderen den Kopf wäscht anstatt deren Füße. Wir selber haben auch oft „schmutzige Füße“ – wir selber müssen immer wieder eintauchen in die Haltung von Petrus, der es zulässt, dass ihm Gutes getan wird. Wer das vergisst, tendiert schnell dazu, allzu selbstgerecht zu werden.

Aber natürlich ist es damit nicht getan, darin zu verharren, die Zuneigung zu genießen und dann weiterzumachen als wie bisher. Nicht unsere innere Wellness ist das Ziel, sondern Gottesdienst, Eucharistie, das heißt doch auch Wandlung... so hat man früher ja oft gesagt, es würde bei der Messe um die Wandlung gehen... das wäre das Wichtigste. Und ich stimme dem natürlich zu...

Was wandelt sich da?

Nun, wir selber können eintauchen in diese vorgelebte Haltung Jesu. Sich Beugen, runtergehen, die Perspektive wechseln dorthin, wo es Not tut, wo Not ist. Nicht von oben herab diagnostizieren, urteilen, sondern sich auf eine Ebene begeben mit denen, die Hilfe nötig haben. Gezielt hinschauen auf die Orte und Bereiche, die gemeinhin als unansehnlich gelten. Nicht mit kaltem Blick, sondern bereit, Hand anzulegen und tätig zu werden. Mit Gespür und Achtsamkeit. Fragen wir uns in unseren Kirchen und Gemeinden, in unseren Runden und Sitzungen: blicken wir da hin, gehen wir dorthin, wo man gemeinhin einen Bogen drum macht, haben wir Kontakt - und das heißt ja Berührung - mit den Nöten und Sorgen der Menschen? Wissen wir, wo wir da nachschauen müssen, kennen wir die Leute, die wir fragen müssten, kennen wir die Orte, wo tagtäglich versucht wird, einander dienlich zu sein? Gehen wir das Risiko ein, uns berühren zu lassen und auch zu berühren? Sagt man uns das nach? Haben wir diesen Ruf?

Umso besser, wenn uns dafür aus unserer kirchlichen Praxis Beispiele einfallen, umso drängender, wenn wir lange überlegen müssen, um hier Antwort geben zu

können! Caritas ist konkret, muss konkret erfahrbar sein, das was wir hier und heute feiern, dass vollziehen wir in unserer Körpersprache draußen nach, und wenn wir es nicht tun, dann machen wir hier Theater, Show, sinnentleertes Ritual ohne Sitz im Leben.

Stellen Sie sich vor, heute Abend, die vielen tausend Kinder, Jugendlichen, Frauen, Männer in ganz Österreich, die in diesen Stunden Eucharistie feiern, gehen aus dieser Feier hinaus in der Haltung von Fußwäscherinnen und Fußwäschern! Gehen hinaus als handfest Liebende, wie es Paul Michael Zulehner mal ausgedrückt hat. Handfest Liebende, die einfach versuchen Caritas zu leben bei aller Unvollkommenheit.

Die Körpersprache der Caritas, die Körpersprache Jesu: Sich berühren lassen – sich beugen und hinschauen – Hand anlegen - und Tag für Tag mehr verstehen, was Jesus an uns getan hat. Amen.

TEXT

Christ sein

selbst ratlos sein
und doch viele beraten können.
Selbst gebrochen sein
und doch vielen als Halt dienen.
Selbst Angst haben
und doch Vertrauen ausstrahlen.
Das alles ist Menschsein,
ist wirkliches Leben.

Aus: Martin Gutl; In vielen Herzen verankert Styria Verlag.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at
Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten